

lung der Ausgaben reichte nicht hin, um die Landesschulden zu tilgen und die Bedürfnisse der Regierung zu befriedigen. Die Einnahmen von den fürstlichen Gütern, vom Grundzins und von sonstigen Abgaben hatten sich durch die vielen Verpfändungen und Veräußerungen immerfort vermindert, wogegen die Ausgaben der Kurfürsten mit der Zeit bedeutend zugenommen hatten. Theils erforderte die Hofhaltung jetzt viel mehr Aufwand, als früher, theils verursachten die vielen Reisen der Kurfürsten zu den Reichstagen und anderen Versammlungen, sowie endlich die Bestrebungen zur Aufrechterhaltung und Wahrung der brandenburgischen Macht große Kosten. Der neue Kurfürst stellte dies Alles den Ständen vor, und da sie seinen redlichen Willen für das Beste des Landes wohl erkannten, so bewilligten sie aus freien Stücken die von seinem Vater vergebens geforderte Bierzeje. Nur die altmärkischen Städte, welche seit dem verlegenden Auftreten des Abrecht Achilles ihren Groll gegen die hohenzollernschen Kurfürsten nicht wieder aufgegeben hatten, verweigerten die Abgabe. In Stendal besonders rotteten sich die Bürger zusammen, zwangen den Rath, sich gegen die kurfürstlichen Befehle anzulehnen und wiesen einen Abgesandten des Kurfürsten schnöde zurück. Andere Städte folgten ihrem Beispiel. Aber Johann zeigte hier, daß er, wenn es sein mußte, auch kräftigen Einschreitens fähig war: schleunigst erschien er mit seinen Truppen vor Stendal, nahm die Stadt ein und bestrafte die Rädelshführer der Empörung mit dem Tode. Da säumten die übrigen aufrührerischen Orte nicht, sich seiner Gnade zu ergeben; der Fürst strafte sie mit Entziehung vieler Freiheiten, und die auferlegte Abgabe wurde nun überall unweigerlich geleistet.

Seitdem war die Regierung Johann's durch keine Unruhe mehr gestört; auch der Frieden mit den benachbarten Staaten erlitt keine Unterbrechung, — und so konnte der wohlwollende Fürst seine ganze Sorgfalt, wie es seiner Neigung entsprach, auf die Hebung der allgemeinen Wohlfahrt, auf Förderung der bürgerlichen Thätigkeit, des Handels und der Gewerbe richten.

Gründung der Frankfurter Universität (1506). Wie seine Regierung durch solche friedliche Bestrebungen dem Lande zum großen Segen gereichte, so ging von ihm auch noch ein Unternehmen aus, welches für die Förderung der geistigen Bildung in den Marken von großer Bedeutung war, nämlich die Gründung der Universität Frankfurt. Man darf annehmen, daß Johann, welcher selbst eine für jene Zeiten ehrenwerthe Bildung besaß und besonders in lateinischer Rede so geübt war, daß man ihm deshalb den Beinamen Cicero gab, schon längst mit dem Plane umgegangen sein mochte, auch in seinem Lande eine Hochschule zu errichten. Einen neuen Anlaß und eine erwünschte Gelegenheit zur Ausführung seines Planes erhielt er durch den Professor der Medicin Pistoris, der ihn bei seinen schweren Leiden an der Wasserfucht mit Rath öfter unterstützte. Pistoris war Professor an der Universität Leipzig, hatte aber dort sehr heftige wissenschaftliche Streitigkeiten gehabt, welche ihm eine Veränderung seines Aufenthaltes wünschenswerth machten. Er schlug dem Kurfürsten vor, eine Universität in der Mark zu errichten; Johann ging gern darauf ein und wählte Frankfurt an der Oder wegen bequemer Lage und Wohlfeilheit der Lebensmittel zum Sitze derselben. Der Bau war bereits begonnen, als der Kurfürst starb (1499). Sein Werk aber wurde von seinem Sohne und Nachfolger fortgesetzt. Im Jahre 1506 erhielt die neue